

## Beraten und Begleiten mit Leidenschaft

„Kolpingsfamilien können oft mehr, als sie sich zutrauen. Das gilt es, ihnen bewusst zu machen“, sagt Harald Reisel, ehrenamtlicher Begleiter des bundesweiten Projektes „Beraten und Begleiten (BuB) von Kolpingsfamilien“. Der 37-Jährige Südpfälzer engagiert sich in dem im Verbandswesen immer noch einzigartigen Projekt, mit dem Kolpingsfamilien durch erfahrene Verbandsmitglieder unterstützt werden bei der Lösung von Problemen und der Suche nach neuer Motivation und zukunftsorientierten Zielen. „Ich habe in meiner eigenen Kolpingsfamilie erlebt, dass vieles möglich ist. Diese Erfahrung weiterzugeben ist mir sehr wichtig“, meint Reisel. Er ist Beauftragter für Satzungsfragen und entwickelt mit den Bezirksverbänden neue regionale Strukturen. In Schulungen gibt er zu verbandstypischen Themen wie Zukunftsentwicklung, Steuern, Gemeinnützigkeit und Mitgliederverwaltung sein Wissen weiter. Dahinter steht für ihn Verbandssolidarität: Kolping hilft Kolping! Mit 23 Jahren wurde er Mitglied der Kolpingsfamilie Dahn, mit der Jugendarbeit und organisierten Fußballturnieren machte er überregional auf sich aufmerksam. Fünf Jahre später übernahm Reisel den Vorsitz seiner Kolpingsfamilie, inzwischen ist er Bezirks- und stellvertretender Diözesanvorsitzender. Vor einigen Wochen wurde er durch den Bundesvorstand in die Beitragskom-



Harald Reisel im Kampagnenmobil „Möhre“.

mission des Bundesverbandes berufen.

2014 erhielt die Kolpingsfamilie Dahn den Nardini-Preis für ihr soziales Engagement mit dem Fahr-, Einkaufs- und Besuchsdienst für ältere Mitmenschen. Die Intentionen des Kolpingtages 2015 sind für Harald Reisel Motivation und Auftrag für seine Arbeit. Soziales Engagement und der Einsatz für Benachteiligte hätten Kolping ausgemacht. „Geht nicht, gibt's nicht“ nennt der verheiratete Vater von zwei Töchtern seine Lebensmotto. Froh und dankbar ist er darüber, dass seine Familie in die Kolpingarbeit eingebunden ist. Anders wäre sein umfangreicher Kolpingeinsatz nicht möglich. „Ich möchte nicht, dass meine Familie irgendwann einmal sagt, ich wäre für Kolping, nicht aber für sie da gewesen“, meint Reisel. Der Kolpingtag war für ihn ein prägendes Erlebnis: „Wenn ich mit anderen Kolpingmitgliedern spontan ins Gespräch über Engagement für Benachteiligte komme und sofort eine bestimmte Vertrautheit herrscht,

oder Menschen beim Kolpinglied die Hände ergreifen und sich umarmen, dann merke ich direkt immer wieder, dass ich in einem Verband beheimatet bin, der die Botschaft von Jesus Christus aus den Evangelien umsetzt.“ ■